

Die Rotbuche (*Fagus silvatica*) Baum des Jahres 2022

Die Gattung „Fagus“, Buche, kennt zehn Arten, die ausschließlich auf der Nordhalbkugel unserer Erde verbreitet sind. Davon finden wir sieben in Ostasien, eine in Nordamerika und zwei in Europa.

In Europa sind die Rotbuche und die Blutbuche beheimatet. Häufig wird die Blutbuche mit ihrem dunkelroten Laub für die Rotbuche gehalten. Tatsächlich bezieht sich der Name Rotbuche auf das, im Gegensatz zum Holz der Hainbuche oder der Esche, leicht rötlich schimmernde Holz, ein Merkmal, das bei der Betrachtung des Baumes natürlich nicht zu erkennen ist.

Fagus silvatica (Silva = Wald) ist die wichtigste Laubbaumart Mitteleuropas. Sie wird 30 bis 45 Meter hoch und erreicht ein Alter von 150 bis (selten) 350 Jahren.

In der Bundesrepublik ist sie mit ca. 15 %, in ihrem Hauptverbreitungszentrum Hessen mit über ca. 30 % und in Nordhessen sogar mit bis zu 60 % am Wald beteiligt.

2007 wurden durch die UNESCO in den ukrainischen und slowakischen Karpaten, wo es stellenweise noch echte Buchenurwälder gibt, die ersten Buchen-Weltnaturerbe-Flächen ausgewiesen, um die Bedeutung der das menschliche Leben jahrtausendlang prägenden Buchenwälder hervorzuheben.

Fünf deutsche Buchenwaldgebiete (die Nationalparke Hainich, Kellerwald-Edersee, Jasmund und Müritz sowie das UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin) sind seit 2011 anerkanntes Weltnaturerbe der UNESCO. Das heißt, dass sie von außerordentlicher Bedeutung für die Menschheit sind und deshalb als Bestandteil des Welterbes erhalten werden müssen.

Ein bekannter Forstwissenschaftler äußert sich folgendermaßen: „Nicht selten wird die Buche als erfolgreichste Pflanzenart Deutschlands und Mitteleuropas bezeichnet. Dieses Prädikat verdankt sie ihrer Dominanz gegenüber anderen Mitbewerbern. Sie hat sich während der nacheiszeitlichen Rückwanderung erfolgreich an unterschiedliche Boden- und Klimaverhältnisse angepasst.“

„Mutter des Waldes“ wird die Buche auch genannt, denn ihr nährstoffreiches Laub verrottet zu wertvollem, lockerem Waldboden. Voraussetzung für ihr gutes Gedeihen ist atlantisch geprägtes Klima mit relativ hoher Luftfeuchtigkeit, mindestens 500 mm bis 700 mm Niederschlag im Jahr und Temperaturen von mehr als 5° C im Jahresmittel. Sowohl auf kalkhaltigem wie auch leicht saurem Boden wächst sie problemlos, meidet aber staunasse Böden und Standorte mit wechselndem Grundwasserspiegel.

Tatsächlich ist diese für Mitteleuropa so prägende Laubbaumart durch den Klimawandel stark bedroht, denn es fehlen gerade in der Mitte Deutschlands nicht nur der nötige Niederschlag und die hohe Luftfeuchtigkeit, die Buche leidet auch unter den konstant zu hohen Temperaturen.

Die Buche zählt zu den Schattenbaumarten. Der Nachwuchs, also die Naturverjüngung, kommt mit sehr wenig Licht aus. Das dichte Kronendach der Altbuchen lässt das Tageslicht nur zu einem geringen Teil auf den Waldboden durchdringen. Die Keimlinge und Jungpflanzen begnügen sich im Extremfall sogar mit einem Sechzigstel des vollen Tageslichtes.

In reinen Buchenwäldern findet man am Boden nur im zeitigen Frühjahr krautige Pflanzen wie Anemonen, Lungenkraut, Lärchensporn und andere Frühjahrsblüher, denn wenn die Buchen ausschlagen, wird es am Boden schnell zu dunkel. Zuerst schlagen die jüngsten Buchen aus, dann die mittelgroßen und ganz zum Schluss die großen alten Exemplare. Auf diese Weise bekommen auch die Jüngsten noch genug Licht zum Wachsen.



Die Buche ist in unseren Breiten die einzige Baumart, die auch noch im hohen Alter einen ganz glatten Stamm und keine borkige Rinde hat. Bei den meisten Baumarten sterben die äußeren Rindenschichten ab, platzen auf und darunter bildet sich eine neue Rindenschicht, die dem Dickenwachstum des Baumes jeweils angepasst ist. Die Buche ist die einzige Baumart, bei der die Rinde entsprechend mitwächst.

Diese glatte Rinde und das reichliche Laub sorgen dafür, dass die Buche sehr viel Regenwasser auffangen und am Stamm entlangleitend dem Boden zuführen kann. Damit ist sie ganz wesentlich an der Wasserspeicherqualität des Waldes beteiligt.

Das Holz der Buche wurde jahrhundertlang überwiegend als Brennmaterial, aber auch zur Herstellung von Haushaltsartikeln genutzt. Zum Haus- oder Schiffsbau eignet es sich nicht, weil es nicht fäulnisresistent ist.

Lange Zeit stellte man Holzkohle aus Buchenholz her, in Glas- und Eisenhütten war sie wegen ihres hohen Heizwertes sehr begehrt. Diese Nutzungsform führte im Laufe der Jahrhunderte sogar zu einer einschneidenden Holzverknappung und Waldverwüstung. Bis zur Entdeckung der Steinkohle waren Europas Wälder schon weitestgehend verschwunden.

Die dichten dunklen Wälder der Brüder Grimm gehörten in der Zeit, als sie ihre Märchen aufschrieben, schon längst der Vergangenheit an.

Die Einführung der Nachhaltigkeit durch Carl von Carlowitz in der forstlichen Behandlung der Wälder – vor über dreihundert Jahren – leitete eine entscheidende Wende ein. Wenn man beispielsweise errechnet, dass ein Hektar Wald im Jahr ca. 7 m³ Holz produziert, darf man alle fünf Jahre 35 m³ entnehmen.

Carl von Linné wählte für die Buche den Namen Fagus (griechisch – phagein = essen), weil das Laub dieses Baumes jahrhundertlang auf dem Speiseplan von Mensch und Tier stand. Die jungen Blätter der Buche schmecken schwach süßlich, man nannte sie Esslaub. Früher wurden Muß und Sauerkraut daraus hergestellt. Grün oder getrocknet diente es bis ins späte 19. Jahrhundert häufig als Viehfutter oder Einstreu.

Viele Orts- und Landschaftsbezeichnungen sind auf die Buche zurückzuführen. 1567 Ortsnamen im deutschsprachigen Raum lassen sich von dem Begriff „Buche“ ableiten. Auch Familiennamen wie Büchner oder Heesters (Heester = Heister = altfränkisch junge Buche) haben ihren Ursprung im Namen dieser Baumart.

Die Vermutung der Brüder Grimm, dass sich die Begriffe „Buchstabe“ und „Buch“ davon ableiten, dass die Germanen Runen als Orakel in Buchenholzstäbe einritzten, wird heute von der Wissenschaft nicht mehr gestützt. Gutenbergs Lettern sollen immerhin aus Buchenholz geschnitten worden sein.

Um die Zukunft der Buche in Mitteleuropa ist es nicht gut bestellt. Die Folgen des Klimawandels lassen sich für den geschulten Betrachter an verschiedenen Merkmalen feststellen:

1. Die Bäume tragen alljährlich unverhältnismäßig viele Früchte (früher nur alle 5 – 7 Jahre).
2. Sie bilden wegen der großen Kraftanstrengung kleineres Laub.
3. Besonders im obersten Kronenbereich wird weniger oder gar kein Laub mehr gebildet, weil der Wasserdruck im Kapilarsystem nicht mehr weit genug reicht.

Die allermeisten Buchen sterben in Waldrandlagen ab. Wenn ihre Stämme mit der dünnen glatten Rinde sich zu stark erhitzen, bekommen sie einen Sonnenbrand, die Rinde reißt auf, es können Parasiten eindringen und den Baum schädigen. Im schlimmsten Fall beginnt der Baumsaft unter der Rinde praktisch zu kochen.

Im ersten Halbjahr 2022 betrug die durchschnittliche Regenmenge in Nordhessen rund 300 mm bei einem auf mehr als 2,50 m tief abgesunkenen Grundwasserspiegel.

Dennoch müssen wir zuversichtlich sein, dass die Buche nicht ganz aus unseren Wäldern verschwinden wird, denn sie besitzt ein hohes genetisches Anpassungspotenzial. Hoffen wir also, dass sie genügend Zeit bekommt, diese Fähigkeit auch rechtzeitig zu nutzen.



Ehrung der Besten – ein Sommerfest der besonderen Art

Viele Jahrzehnte alte blühende Oleander und riesige Agapanthenkübel schmückten am 22. Juli das Gelände des Gewächshauses in der Aue zu Ehren der frisch examinierten Gärtner der Willy-Brandt-Schule. Eine wunderbare Festatmosphäre empfing die Besucher: den Kreis der stolzen Absolventen, ihre Familien und Freunde und eine Vielzahl von Vertretern aus dem Kreis des gärtnerischen „Who’s Who“ in und um Kassel, darunter auch die Gartenmeister der MHK, Amtsvertreter aus dem Kreis der beruflichen Bildung an der WBS und Vertreter der Ausbildungsbetriebe; wir als „Bürger für das Welterbe“ und Lobbyisten der Kasseler Gartenkunst kommen auf Einladung seit einigen Jahren auch dazu und wurden erfreut begrüßt und ins Gespräch gezogen.

Es ist interessant zu wissen, dass die Prüflinge aus ganz Hessen nach Kassel kommen; nicht alle wurden hier ausgebildet. In diesem Jahr kamen die besten Absolventen aus Baunatal und aus der Lebensgemeinschaft Sassen und Richthof bei Schlitz. Viele WBS-Schüler erweitern ihren Erfahrungshorizont Hessen übergreifend immer wieder im Rahmen eines Erasmus-Programms in einer Baumschule bei Florenz – auch jetzt im Juli 2022 sind sie dort und schickten mit einer Lehrerin ein Glückwunschsreiben zur Freisprechungsfeier.

Wir konnten uns der Reihe der Glückwünsche anschließen mit einem Buchgeschenk für die beiden „Besten“ und mit einer Urkunde, die deren außergewöhnliche Leistungen würdigen sollte. Dabei konnte ich, wie in jedem Jahr, zum Ausdruck bringen, was im Zentrum unserer Vereinsarbeit steht: gärtnerischer Schutz und Erhalt unserer Parkanlagen und die Vertiefung eines qualifizierten Verständnisses für deren Werthaltigkeit: Was wären unsere Parkanlagen in Wilhelmshöhe, Wilhelmsthal und in der Aue ohne die Arbeit ausgebildeter GärtnerInnen und GartenmeisterInnen? Ehre also, wem Ehre gebührt:



- Ehrenurkunden gingen an die Jahrgangsbesten
- * Lukas Leithäuser, Ausbildungsbetrieb: Magistrat der Stadt Baunatal, Jahrgangsbester GaLa/Garten-und Landschaftsbau
 - * Lotta Bosch, Betrieb: Lebensgemeinschaft Sassen und Richthof e.V., Bestes Ergebnis Produktions-Gartenbau (Gemüsebau, Zierpflanzenbau, Baumschule)

Welterbe trifft documenta

Schon zur documenta 14 suchte unser Verein eine Möglichkeit, die für den Bergpark in Kassel 2013 neu gewonnene Auszeichnung „Weltkulturerbe“ mit der „documenta“ zu verbinden. Der Themenabend in der „Alten Wache“ im November 2016 endete mit einer Mahnung, ein solches Zusammentreffen nicht als Möblierung des Parks mit moderner Kunst misszuverstehen.

Warum also sollte sich der Welterbeverein in diesem Jahr diesem Thema noch einmal stellen? Diese Herausforderung anzunehmen, beruhte zunächst auf einer Überraschung: Wir, die wir uns aus historischem und ästhetischem Blickwinkel mit Gartenkunst beschäftigen, sahen uns auf der documenta fifteen plötzlich zum Besuch einer Vielzahl von „Gärten“ eingeladen. Mancher Kritiker hat dies als Rückkehr zu der zeitgleichen „Gartenschau“ von 1955 angesehen und mancher Besucher macht bis heute dieser „Schrebergartenidylle“ ihren Kunstcharakter streitig.

Aber kommen wir zur documenta fifteen zurück: Zwei kleine Gärten befinden sich dort auf zwei gleich großen Inseln, die auf der Fulda schwimmen. „Sie erinnern uns daran, wie wir über Jahrhunderte kontrollierte Territorien geschaffen und gleichzeitig im Kontext ökologischer und ökonomischer Katastrophen die Kontrollillusion verloren haben.“ Diese Ankündigung der verantwortlichen Künstlerin Ilona Nemeth und der Hinweis, Ilona Nemeth habe das Format der „floating gardens“ 2011 auf der Biennale in Budapest erstmals als „Kunst“ entworfen, weckten unser Interesse. Damals wählte sie als positives Gartenmodell einen „French Garden“, heute, 2022, nennt sie die exponierten Gärten „Healing Garden“ und „Future Garden“. Das musste uns irritieren: Der Kunstcharakter des bis heute in seiner Achsialität sichtbaren „französischen“ Gartens in Wilhelmshöhe ist fester Bestandteil seines von der Unesco anerkannten „outstanding universal value“, dessen hortikultureller Schutz und Erhalt sind und bleiben wichtigstes Ziel seiner Pflege. Welche „künstlerische“ Pflegebotschaft entnehmen wir demgegenüber dem „Ökosystem“ der beiden Floating Gardens auf der Fulda?



Zur Beantwortung unserer Fragen suchten und fanden wir bald den Kontakt zu Ilona Nemeth.

Unser Treffen unter der Leitung von Brigitte Bergholter stand unter einem guten Stern! Im Miteinander und Nebeneinander unserer unterschiedlichen Herkunftsländer und Sprachkompetenzen entwickelte sich eine differenzierende Gesprächsatmosphäre unter den acht Beteiligten: Es wurde ungarisch gesprochen und übersetzt, zugleich deutsch und englisch, dabei die Botschaft der beiden Gärten noch einmal genau gefasst: Ilona hat ihre Floating Gardens seit 2011 an unterschiedlichen Orten in Europa immer neu aufgebaut – jeweils mit einer anderen Botschaft und einer anderen praktischen Art der Verwendung, immer auch unter Hinweis auf die Erweiterbarkeit der besonders im städtischen Umfeld gut nutzbaren kleinen schwimmenden Gartenflächen.

Inzwischen, seit 2011 und ihrer ersten Beschäftigung mit den Floating Gardens sei ihr die Umwelt- und Klimafrage und damit „das Verhältnis von Mensch und Natur“ als Erfahrung eines Kontrollverlusts immer wichtiger geworden. Hält sie diese Entwicklung für steuerbar oder gar umkehrbar? Ihr Future Garden zeigt dem Betrachter, wie durch eine gezielte Pflanzenauswahl – hier durch Fachleute der Uni Kassel und eine Kasseler Staudengärtnerei – eine auch in Zukunft überlebensfähige Vegetation planbar sei. Im Healing Garden zeige sich die „heilende“ Wirkung einer gezielten Pflanzenauswahl auf den über Generationen immer wieder neu

belasteten Boden ... hier den ausgehobenen und zu Forschungszwecken wieder zurückzugebenden Boden des Uni-Geländes des Jahres 2022. Sollten wir also bei dem bleiben, was schon 2016 bilanziert wurde: „Der Park ist das Kunstwerk“ und als solches ein autonomer Wirkungszusammenhang. Darauf angesprochen, gibt Ilona zu bedenken: Es liege vielmehr an uns, „im Bergpark einige Stellen auszusparen, wo zeitgenössisches Denken zum Tragen kommen kann“. Vegetationsdynamik und Pflegeprognostik – so schreibt Prof. Dr. Bellin-Harder von der Kasseler Uni – seien immer wieder neu zu definieren ... Sei es im Bergpark im Wandel der Umwelt und Klimabedingungen, sei es in den Gartenexperimenten der documenta fifteen-Künstlerin Ilona Nemeth. Warum also nicht – so der Vorschlag aus unserer kleinen Gesprächsgruppe nach 45 Minuten angeregter Diskussion – bis zum Wintereinbruch die Floating Gardens in den Fontänenteich setzen? To whom it may concern.

In eigener Sache: „Anstiftung zum Mitmachen“

„Anstiftung zur Bürgerbeteiligung“ war das Motto unserer Vereinsgründung in 2001. Um einen Welterbetitel zu erhalten, setzt die UNESCO-Kommission ein deutliches, beständiges Engagement der jeweiligen Bürgerinnen und Bürger vor Ort voraus. Dies hatten wir erreicht und der Prozess der Bürgerbeteiligung in Kassel wurde vom Landesdenkmalpfleger Dr. Harzenetter als vorbildlich bezeichnet. Nun – mehr als 20 Jahre nach Vereinsgründung und zum 10-jährigen Jubiläum Welterbe Bergpark – brauchen wir neuen Schwung! Der neue Vorstand möchte Sie und Ihre Vorstellungen gern kennenlernen. Wie sollte ein aktiver Verein, der sich stark macht für das historische Erbe, zusammenarbeiten? Kommen Sie vorbei und machen Sie mit! Unsere Vorschläge wären z. B. die Aktivierung der Arbeitsgruppen: Verkehr, Jugend, Veranstaltungs- und Exkursionsplanung. Regionale Vernetzung ist uns sehr wichtig: Die Vorbereitung der Feier „10 Jahre Welterbe“ würden wir gern mit unseren Mitgliedern planen. Wir laden Sie ein für Mittwoch, den 16.11., um 17 Uhr ins Restaurant Gutshof (Wilhelmshöher Allee 347 a). Anmeldung unter 0561/34526 oder info@brigitte-bergholter.de



Herkulesgeburtstag

Nachdem wir uns aus bekannten Gründen letztes Jahr nicht zum traditionellen Herkulesgeburtstag treffen konnten, möchten wir dieses Jahr die Gelegenheit wahrnehmen, in geselliger Runde, bei guten Gesprächen und reichhaltigem Speisenangebot unserem Wahrzeichen, errichtet am 30. November 1717, zu gratulieren. Dr. Joachim Schröder wird uns einen Kurzvortrag halten: „Wie der Herkules zum großen Christoph wurde“.

Wir treffen uns am 30.11.2022 um 17.00 im Restaurant Gutshof. Anmeldung ist erforderlich: 0561/34526 oder info@brigitte-bergholter.de

Engagiert für Kassels historische Gärten und die Gartenkunst!

Seit 2013 ist der Bergpark Weltkulturerbe. Die *Bürger für das Welterbe* waren am Bewerbungsverfahren um den Welterbetitel aktiv beteiligt und haben mit größtem Einsatz daran gearbeitet, die Anerkennung als UNESCO-Welterbe zu erreichen. Seit 2001 fördern die *Bürger für das Welterbe* den Schutz und Erhalt sowie die Instandsetzung und Wiederherstellung der historischen Schlossgärten Wilhelmshöhe, Karlsaue und Wilhelmsthal und ihrer Bauten als einzigartige und außergewöhnliche Zeugnisse der europäischen Gartenkunst und unersetzliches Kulturerbe der Menschheit. Grundlage dafür sind die von UNESCO und ICOMOS genannten Bedingungen. Die *Bürger für das Welterbe* bieten eine Vielfalt von Vorträgen, Führungen, Exkursionen, Lesungen, Öffentlichkeitsarbeit und Angeboten für Kinder und Jugendliche zu den historischen Gärten und zum Welterbe.

*Bürger für das Welterbe Park Wilhelmshöhe,
Karlsaue und Wilhelmsthal e. V.*
Newsletter-Redaktion: Der Vorstand (V.i.S.d.P.)
Brabanter-Straße 24 | 34131 Kassel | info@welterbe-kassel.de

Wir danken dem Land Hessen, der Museumslandschaft Hessen Kassel, der Stadt Kassel, dem Landkreis Kassel und allen unseren Partnern für die Kooperation und die Unterstützung unserer Arbeit.

Impressum: Texte: Eva Karner, Brigitte Noll, Gisela Wiegand | Fotos: © Eva Karner, Brigitte Noll, Georg Lerner, MHK | Arno Hensmanns